

Der unbesiegbare Humor

Von Kathrin Staffel

Beklagen können sich auch nicht der russische Klarinetttist Alexander Rodin und seine Wolga Klezmer. Bei ihrem Konzert waren nicht nur die aufgestellten Bänke vor dem neuen Konzertpavillon im Kurpark besetzt. Viele Besucher sind längst autark und hatten den eigenen Stuhl mitgebracht. Rodin und seine Freunde sind schon ein paar Mal in Bad Homburg aufgetreten und kamen auch diesmal mit ihren traditionellen jiddischen und hebräischen Liedern und Weisen gut an. Alexander Rodin beeindruckt vor allem durch die Mischung aus großer Ernsthaftigkeit und temperamentvoller Ausgelassenheit, die er sich, seiner Klarinette und seinen Wolga-Klezmern immer dann gönnt, wenn zum Tanz und zu Festen aufgespielt wird. Die Ernsthaftigkeit zeigt sich in seinem Engagement, musikalische Traditionen aschkenasischer und anderer jüdischer Enklaven in den Regionen Osteuropas mit modernen Akzenten lebendig zu halten. Er ist ein inspirierender Solist und Arrangeur, der seine Kollegen mitzureißen versteht. In Soli imponierte auch Geiger Michail Makarov, darunter in einem Instrumentalstück aus der Ukraine und einem „Kaddisch“, einem jüdischen Totengebete. Bei der Klezmer-Parodie oder besser Klezmer-Adaption der drei Tänze aus der Nussknackersuite von Peter Tschaikowsky demonstrierte Rodin durch das Anspielen der Originalmelodien deutlich erkennbar den Unterschied zu seiner Version.

Jiddische Musik ist immer auch verbunden mit Liedern, die von skurrilen Menschen oder Begebenheiten erzählen und den unbesiegbaren Humor dieses Volkes bezeugen. Marschmusik klingt an, wenn es um einen Schusterjungen



Die Wolga-Klezmer mit Klarinetttist und Moderator Alexander Rodin an der Spitze (Zweiter v.r.) begeisterten am neuen Pavillon im Kurpark mit jüdischer Musik und jüdischen Liedern aus Osteuropa. Foto: Staffel

geht, aus dem ein Soldat geworden ist. Der trägt jetzt stolz eine feine Uniform und ist fest davon überzeugt, dass er jedes Mädchen haben kann. Mit dem Blues von Benny Goodman „Memories of You“ bekennt sich Alexander Rodin auch zum Jazz. Er merkte an, dass Goodman auch Klezmermusik geschrieben hat, was nicht allzu bekannt ist.

Am Himmel sah es zwar bedrohlich aus, das „Regenlied“ konnte das Quintett aber noch im Trockenen spielen. Erst gegen Ende des zweiten Teils störte ein kleiner Schauer die bis dahin ungetrübte Freude an diesem Konzert. Es gab viel Beifall für die engagierten Musiker, zu denen auch Alexander Kljonov (Piano), Don Hein (Bass) und Paul Pflanz am Schlagzeug gehören. Das Ensemble verabschiedete sich mit dem Lied „Lasst uns fröhlich sein“, getreu seinem Motto „lebendik un freylich“.